

## *Beziehungen zwischen dem Wallis und Ossola im 13. und 14. Jahrhundert*

von  
Dr. Enrico Rizzi

### *II — Die von Urnavas*

Ein wiedergefundenes Dokument im Staatsarchiv Mailand — es handelt sich dabei um die Aufzeichnungen des Sittener Bischofs Jodok von Silenen über die eidgenössische Tagsatzung gegen den Herzog von Mailand vom 2. September 1486 — liefert uns einige noch unveröffentlichte Kenntnisse über die Adelsfamilie der von Urnavas im 13. und 14. Jahrhundert<sup>1)</sup>.

Die Herren von Ornavasso erhielten ihren Namen von der gleichnamigen Ortschaft im unteren Ossola, wo sie eine Herrschaft besaßen. Sie stammen vom grossen Geschlecht der Grafen von Castello ab, welche zwischen dem 12. und 13. Jahrhundert in Ossola und den umliegenden Regionen ausgedehnte Lehen besaßen<sup>2)</sup>.

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts übersiedelten die Herren von Ornavasso ins Wallis und folgten damit den Spuren der anderen Adeligen aus der Lombardei und dem Piemont, welche dem zunehmenden Druck der Kommunen gewichen waren<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Staatsarchiv Mailand, Archiv der Herzöge Visconti und Sforza. Potenze sovrane, Vallese-Grigioni-Svizzeri, cartelle ad annum, 604: 2 settembre 1486; «Capitula querelarum contra Ducem Johannem Galeacium Maria Sforziam proposita coram DD. Confederatos Alemanie Superioris Arbitros super differentiis vertentibus inter D. Episcopum Sedunens. et homines Vallesii ex una parte et Ducem M. lani parte altera».

<sup>2)</sup> Die Herren von Ornavasso sind ein Zweig jener Grafen von Castello, die in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts den Herren von Crusinallo das Land von Ornavasso entzogen. In den *Statuta Civitatis Novariae* wird ein *Guido de Castello de Ornavasso* erwähnt, und zwar mit den andern Angehörigen des mächtigen Geschlechts *Barbavara-Castello*, dem eine den Statuten beigefügte Rubrik gewidmet ist (Quod illi de Barbavaris de Castello non possint cedere iura nisi certo modo). Vgl. *E. Bianchetti*, *L'Ossola Inferiore — Notizie storiche e documenti*, Turin 1878.

<sup>3)</sup> Die Übersiedlung italienischer Adeliger ins Wallis setzte am Ende des 12. Jahrhunderts nach dem Friedensschluss von Konstanz ein, als die lombardischen Städte, die sich gegen den mit Barbarossa sympathisierenden niederen Adel verbündet hatten, eine immer drückendere Politik der Dominanz und der Übergriffe betrieben. Viele Adelige zogen es deshalb vor, sich lieber in die Alpen zurückzuziehen, als sich mit der Rolle von der Stadtregierung unterworfenen Bürgern zufriedenzugeben. Im Wallis fanden sie eine besonders günstige Lage vor. Sie erhielten in diesen Jahren, als sich die weltliche Macht der Fürst-Bischöfe von Sitten verfestigte, Land und Feudalrechte. Diese Übersiedlungen lombardischer Adeliger waren während dem Episkopat von Wilhelm von Ecublens (1184—1196) besonders stark, der für seine Kirche die kaiserliche Investitur und die Würde eines Reichsfürsten erhalten hatte. Ebenfalls stark war der Zustrom unter Landri de Mont (1206—1237), der an kriegskundigen Adeligen interessiert war.

Auf diese Übersiedlung ins Oberwallis lässt sich die Niederlassung einer Walserkolonie in Ornavasso zurückführen; deren Umstände und genaue Zeit sind allerdings unbekannt. Nicht nur die Besiedlung von Ornavasso, sondern auch die ganze Geschichte dieses Geschlechts ist noch in weiten Teilen unerforscht.

Das Auffinden des Dokumentes von 1486 und von einigen handgeschriebenen Aufzeichnungen des Walliser Historikers und Priesters Ferdinand Schmid, die sich im Archiv von Bianchetti befinden, regen dazu an, diese Ereignisse in umfassenderer Weise zu untersuchen, als es Enrico Bianchetti und Ferdinand Schmid möglich war, welche sich als einzige Autoren bisher mit diesem Thema spezifisch befasst haben<sup>4)</sup>

Die von Urnavas erschienen gegen das Jahr 1275 unter den Walliser Adelsgeschlechtern, und zwar mit der Heirat von Iocelino I. und Mathilde von Aosta-Challant. Am Tag vor der Himmelfahrt Christi von 1275 bestätigte der Bischof Pietro d'Oron dem Nantelm von Sax und dem Iocelino von Ornavasso aus dem Geschlecht des Pietro d'Aosta das Vize-Dominium von Naters «ratione dotis eorum uxoris»<sup>5)</sup>.

Es war just die eheliche Verbindung mit dem Hause der Herren von Challant — einem der vornehmsten Geschlechter aus dem Aostatal, das noch den Titel «Visconti d'Aosta» trug, der später an die Savoyer fiel — die es den Herren von Ornavasso erlaubte, reiche Lehen im Wallis zu erben. Aus diesem Grunde sind Genealogie und Geschichte des Geschlechts

<sup>4)</sup> Meine Kenntnisse über die Herren von Ornavasso stützen sich zum Teil auf die handgeschriebenen Aufzeichnungen, welche um 1880 der Pfarrer von Mörel, Ferdinand Schmid, dem Ossoloner Historiker Enrico Bianchetti geschickt hat. Als Historiker und Paläograph von Rang hatte Schmid alle Archive des Oberwallis gesichtet und entdeckte dabei Hunderte von Dokumenten des 13. und 14. Jahrhunderts, was zu einer Bereicherung der gewaltigen Sammlung der *Documents relatifs à l'histoire du Vallais* des Abbé Gremaud führte. Bianchetti hatte Schmid beauftragt, jene *Notices sur la famille d'Ornavasso* zu sammeln, auf die ich mich stütze und die er ihm wenige Wochen nach der Veröffentlichung des Werkes *L'Ossola Inferiore* zustellte. Das kurze Manuskript enthält die Ergebnisse der langwierigen archivarisches Untersuchungen und die Übertragung einiger Pergamenthandschriften, die in den acht Bänden von Gremaud nicht enthalten sind. Vgl. zudem *F. Schmid*, Verkehr und Verträge zwischen dem Wallis und Eschenthal vom 13.—15. Jahrhundert, in: Blätter aus der Walliser Geschichte, II. Jahrgang 1890.

E. Bianchetti hatte den Ornavassern zuhänden der «Società Archeologica Novarese» im Mai 1875 eine kleine Studie gewidmet (*I signori d'Ornavasso del ramo dei Conti di Castello*), welche grösstenteils im Werk *L'Ossola Inferiore* veröffentlicht wurde. Doch die unveröffentlichten Aufzeichnungen von Schmid lassen viele dieser Angaben als überholt erscheinen. Bianchetti hatte eine Anmerkung vorbereitet, die er seinem Werk beifügen wollte, doch war es ihm nicht mehr möglich, dies rechtzeitig zu bewerkstelligen: «Era già presso che compiuta tutta la stampa del presente volume, allorchè dal rev. e dottissimo Ferdinando Schmid curato a Moerell — il quale ha larghissima parte nella raccolta e pubblicazione dei documnti spettanti al Vallese che si sta facendo in Losanna per cura della *Société d'histoire de la Suisse Romande* — mi furono comunicati alcuni documenti, sin ora inediti, i quali importerebbero qualche modificazione a quanto ho scritto.» Der unveröffentlichte Text von Schmid setzt sich aus acht handgeschriebenen, dicht gedrängten Seiten sowie aus einem Begleitbrief mit Datum vom 20. Januar 1879, gegeben zu Mörel, zusammen. Über die Ornavasser vgl. zudem die nicht über jeden Zweifel erhabenen Ausführungen in *F. de Gingins-La-Sarraz*, Documents pour servir à l'histoire des comtes de Biandrate, Turin 1847.

<sup>5)</sup> *J. Gremaud*, Documents relatifs à l'histoire du Vallais, in: Mémoires et documents publiés par la Société d'Histoire de la Suisse Romande, Lausanne 1875—1898, vol. II, doc. n. 827.

von Aosta-Challant im Wallis vorgängig wichtig, um die feudalen Rechte und Pflichten zu erfassen, welche nach 1300 das Schicksal des Hauses von Ornavasso bestimmen sollten.

Die Übersiedlung der von Aosta in die nördlichen Alpenregionen gehört zu den ältesten ihrer Art. Ihre Präsenz im Wallis lässt sich mindestens in den ersten Jahren des 13. Jahrhunderts feststellen. Im Jahre 1249 erscheint Wilhelm, verheiratet mit einer Walliser Adelligen namens Mathilde. Aus einem nachfolgenden Dokument von 1255 folgert Schmid, dass Mathilde einem Geschlecht angehörte, das viele Güter in der Umgebung von Naters besass. In jenem Jahr trat Mathilde in der Tat einen Weinberg nahe der Massa dem Simplon-Hospiz ab und «verzichtet auf alle Rechte ihrer Alvordern auf diese Besitzungen»<sup>6)</sup>. Der Familienname von Mathilde ist nicht bekannt. Aus den Dokumenten, in denen sie erwähnt wird, kann geschlossen werden, dass sie einem Geschlecht italienischen Ursprungs angehörte: den Grafen von Castello oder den selben Visconti von Aosta, Herren von Challant. Verwandt mit Iocelino von Castello, mit denen von Castello von Mörel und mit denen von Courmayeur, konkurrierte sie mit ihnen um die Nachfolge des Vize-Dominiums von Sitten, da Thomas ohne direkte Nachkommen gestorben war<sup>7)</sup>. Ihr Gatte Wilhelm gehörte vielleicht dem Hause Aosta an, weil sich seine Söhne ausnahmslos *Aosta* nannten. Doch auch dies ist nicht sicher, da man in jener Zeit oft dazu überging, anstatt den Namen des Vaters denjenigen der Mutter anzunehmen, oder ihn je nach den Umständen oder dem Aufenthaltsort zu ändern. Im Dokument von 1249 wird wörtlich ausgeführt: «d.na Matelda de Augusta, laudatione d.ni Willelmi mariti sui». Es scheint also, dass Mathilde und nicht ihr Mann dem Hause Aosta angehörte. Dies ist nur eines der vielen Rätsel, die mit der Sippe der italienischen Adelligen, denen wir zu Beginn des 13. Jahrhunderts im Wallis begegnen, verbunden sind, gehörten doch alle dem gleichen Familienclan an, welcher durch Verwandtschaften und Eheschliessungen eng verknüpft war.

Die Söhne von Mathilde und Wilhelm, der 1249 noch am Leben war, vermehrten die im bischöflichen Wallis ohnehin schon grosse Macht ihres Geschlechts. So war Normando von 1249 bis zu seinem Tod im Jahre 1285 Kantor des Kapitels von Sitten: vielleicht das politisch wichtigste Amt der bischöflichen Regierungsgewalt, da es Aufgabenbereiche des Kanzlers und des wichtigsten Unterhändlers in Staatsangelegenheiten miteinschloss<sup>8)</sup>. Mit diplomatischen Missionen betraut, so mit den Verhandlungen über den Abschluss des Vertrages von Morge vom 5. September 1260, wurde Normando zur *grauen Eminenz* des Wallis jener Zeit<sup>9)</sup>. Vor seinem Tode

6) J. Gremaud, Documents . . . , o.c., vol. I, n. 526 und 579.

7) J. Gremaud, Documents . . . , o.c., vol. I, n. 466 und 526. J. Gremaud, Le Vicariat de Sion, Sion 1870.

8) Ausführungen über Normando d'Aosta, in: S. Stelling-Michaud, Les relations entre le Val d'Aoste et le Valais avant 1350, in: «La Valle d'Aosta», XXXI Congresso Storico Subalpino, Aosta 1956. Dieser Autor ist jedoch ungenau bezüglich der Epoche, in welcher dieser den Sitz als Kantor des Kapitels von Sitten innehatte.

9) J. Gremaud, Documents . . . , o.c., vol. II, n. 669.

am 6. Mai 1285 ernannte er Iocelino I. von Ornavasso, den Ehemann seiner Nichte Mathilde, zum Testamentsvollstrecker einiger Legate, worunter desjenigen, jedes Jahr all jenen zwanzig Schillinge auszuteilen, die sich am Tage seines Jahresgedächtnisses auf seinem Grabe versammelten<sup>10)</sup>.

Der andere Sohn von Mathilde und Wilhelm, Peter von Aosta, findet zwischen 1250 und 1275, seinem Todestag, mehrfach Erwähnung<sup>11)</sup>. Er besass einen Turm und hatte das Vize-Dominium von Naters inne; zudem gehörte ihm eine ausgedehnte Herrschaft auf dem Simplon, der schon zu dieser Zeit der am meisten benutzte Pass im Oberwallis war. Daraus ergibt sich, dass die Herren von Aosta dort seit altersher Legate besaßen, was das besondere Augenmerk erkennen lässt, das der ganze italienische Adel des Wallis auf die Alpenübergänge richtete<sup>12)</sup>. Als Herr des Simplons war Peter von Aosta am ältesten heute bekannten Friedensvertrag zwischen dem Bischof von Sitten, Heinrich von Raron und dem von Novara, Sigisbald Cavallazzi, beteiligt, in welchem am 2. August 1267 in Lattinasca am Südfuss des Simplons die Grenzen zwischen den beiden Herrschaftsbereichen festgelegt wurden. Neben den beiden kirchlichen Würdenträgern erscheint in diesem Vertrag, dessen Text erst kürzlich entdeckt wurde, ein dritter Vertragspartner: der niedere Adel, der das Schicksal jener Zeit wesentlich mitbestimmte und vor allem auf die engen Beziehungen der beiden Herrschaften diesseits und jenseits der Alpen und damit auf die Geschichte des Simplons einen prägenden Einfluss ausübte<sup>13)</sup>.

Nachdem die traurigen Ereignisse den einzigen männlichen Nachkommen des Ritters Peter, Peterlino, hinweggerissen hatten, erbte Iocelino I. von Ornavasso die Güter, Feudalrechte und die politische Macht, welche die Herren von Aosta im Wallis an sich gezogen hatten.

Peterlino war in Ungnade gefallen, weil er sich des Inzests mit seiner Nichte Agnes, der Tochter von Margrit von Aosta und des Nanthelm von Sax, schuldig gemacht hatte, der «Gefährtin und Komplizin der moralischen Dekadenz ihres Onkels», wie Schmid schreibt<sup>14)</sup>. Der Bischof, Bonifaz von Challant, intervenierte energisch, liess den unwürdigen Verwandten bestrafen und drohte mit der Konfiskation aller Güter für den Fall, dass er diese verbotene Beziehung nicht abbrechen würde. Doch scheint es, dass Peterlino die Warnungen des Bischofs in den Wind schlug und sein sündiges Leben fortsetzte. Die Missachtung eines Treuebandes ahndete man als Hochverrat, und Peterlino wurde «infamatus» und in der Bischofsburg von Seta eingekerkert, nachdem zuvor alle Untertanen vom

10) *J. Gremaud*, Documents . . . , o.c., vol. II, n. 1153.

11) *J. Gremaud*, Documents . . . , o.c., vol. I, 526, 579; vol. II, 634, 669, 710, 728, 737, 846, 934, 1151, 1153; vol. III, 1206.

12) Über die Verbindungswege und Beziehungen zwischen dem Wallis und der Lombardei vgl. *F. de Gingins-La-Sarraz*, Développement de l'indépendance du Haut-Vallais et conquête du Bas-Vallais, in: «Archiv für Schweizer Geschichte», III (1844); *F. Schmid*, Verkehr und Verträge . . . , o.c.; *P. Arnold*, Der Simplon, Brig 1947.

13) Der Vertrag von Lattinasca wurde von mir in «Lo Strona», n. 1 (1981) publiziert. Eine Kopie dieses Dokuments wurde in der Biblioteca Ambrosiana von Mailand wiederentdeckt (Manoscritti R. 106 A. Inf.).

14) *F. Schmid*, Der Urnavasturm in Naters und seine Besitzer im 13. Jahrhundert, in: Blätter aus der Walliser Geschichte, II. Jahrgang 1891.

Gehorsam entbunden worden waren. Hier lag er auch noch im Oktober 1312 in Ketten und hier endete vielleicht auch sein unheilvolles Leben<sup>15</sup>). Es war eine Folge dieser Ereignisse, dass Iocelino von Ornavasso das Vize-Dominium von Naters und die Herrschaft der Herren von Aosta auf dem Simplon erhielt. Das von Gremaud veröffentlichte Dokument von 1275 hat einige italienische Autoren zu etwelchen Fehlschlüssen verleitet. Als Herr von Naters hat Iocelino ihnen zufolge die Walserkolonie von Ornavasso mit Bevölkerungsgruppen von Naters gegründet; die Herleitung von Ornavasso aus Naters ist schliesslich mit der Zeit zu einer legendenhaften Tradition geworden<sup>16</sup>). Historisch gesehen, ist es jedoch notwendig, sich die Feudalstruktur des Wallis jener Zeit vor Augen zu halten. Das Fürstbistum war in Hoheitsgebiete aufgeteilt, jedes von ihnen entsprach einem eigenen staatlichen Verwaltungsbezirk. Jener von Naters umfasste das ganze Simplontal sowie das Talgebiet der Rhone rings um Naters, Brig und Glis. In jedem Hoheitsgebiet sassen bischöfliche Beamte, die höchstens von ihnen waren der *Meier* und der *Viztum*. Letzterer hatte lediglich eine erbliche Funktion als Stellvertreter des Bischofs inne, die mit Aufgaben verbunden war, die von der Gerichtsverwaltung bis zur Überprüfung von Mass und Gewicht gingen<sup>17</sup>). Der Viztum von Naters war demzufolge nicht der Herr von Naters, sondern ein bischöflicher Beamter mit einem Kompetenzbereich, der sich über ein räumlich viel ausgedehnteres Gebiet erstreckte.

Dies bedeutet nicht, dass die Herren von Ornavasso im Wallis bar aller Rechte über Menschen sowie Grund und Boden gewesen wären. Mehr als in Naters sind sie jedoch im Simplontal zu suchen, das aufgrund der Bedeutung der Alpenübergänge nicht nur eine neuralgische Stelle des Hoheitsgebietes von Naters, sondern des ganzen Wallis darstellte.

<sup>15</sup>) *J. Gremaud*, Documents . . . , o.c., vol. III, N. 1220 und 1596.

<sup>16</sup>) Die Legende berichtet von einem verhassten Tyrannen und von zwölf mutigen jungen Männern und ebensovielen Mädchen, die ihren Herrn, um sich dem *jus primae noctis* zu entziehen, töteten, worauf sie von Naters über die Berge flohen und in der Ebene von Ornavasso Halt machten, um hier ein neues Dorf zu gründen. Von dieser Legende rührt die Überlieferung her, die Siedler von Ornavasso stammten aus Naters. Vgl. dazu *F. Scaciga Della Silva*, Storia di val d'Ossola, Vigevano 1842; *M. Tscheinen*, Walliser Sagen, Sitten 1872; *S. Furrer*, Geschichte des Wallis, Sitten 1873, vol. I; *E. Bianchetti*, L'Ossola Inferiore, o.c.; *R. Mortarotti*, I Walser nella Val d'Ossola, Domodossola 1979; *P. Crosa Lenz*, La cultura Walser di Ornavasso, Dissertation bei der staatlichen Universität von Turin, akademisches Jahr 1978/1979.

Zuvor äusserte sich *C. Jonghi-Lavarini*, Origini della colonia Tedesco-Vallesana di Ornavasso e residue tracce del suo dialetto, in: «Bollettino storico per la provincia di Novara» (n. 1—2/1934) über die Tradition und die Beziehungen zwischen Ornavasso und Naters, doch gibt er zu bedenken, dass sie historisch nicht belegt sind. Der erste, der an der Glaubwürdigkeit der Legende Zweifel hegte, welche vielleicht der Phantasie von Scaciga della Silva entsprang, der Ornavasso legendenähnliche Attribute anderer Gegenden zusprach, war *C. Errera*, Sulla toponomastica del territorio di Ornavasso, in: «Scritti di Geografia e di Storia della Geografia in onore di Giuseppe Dalla Vedova», Florenz 1906 und in: «Scritti geografici», Bologna 1937. Errera meint in bezug auf die Naters-Tradition: «priva com'è di qualunque appoggio di documenti e di testimonianze antiche, possa essere originata in epoca relativamente vicina a noi.»

<sup>17</sup>) *M. Boccard*, Histoire du Vallais, Genf 1844; *J. Gremaud*, Documents . . . , o.c., vol. V, introduction.

Die von Schmid für Bianchetti abgeschriebenen Dokumente, in dessen Archiv das von mir benutzte Manuskript aufbewahrt wird, erlauben es, die charakteristischen Züge und die Grenzen dieser alpinen Herrschaft zu skizzieren sowie den Stammbaum der von Ornavasso im 14. und 15. Jahrhundert zu entschlüsseln.

Iocelino I. starb ohne Nachkommen. Ihm folgte Guido, wahrscheinlich sein Bruder, der in den Jahren 1280—1290 die begüterte Walliser Erbin Mathilde Roder ehelichte<sup>18</sup>). Die Kenntnisse vom Übergang des reichen Erben der von Aosta wie überhaupt all dieser Jahre bis zum Ende des 13. Jahrhunderts sind allerdings sehr dürftig. Von Guido stammte Iocelino II. ab, der in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts mehrfach in den Dokumenten Erwähnung findet. Zum erstenmal stossen wir 1317 auf ihn, und zwar als Vollstrecker einiger Legate seines Grossvaters mütterlicherseits, d. h. von Giovanni Roder zugunsten der minderen Brüder des Konvents von Domodossola<sup>19</sup>). Von 1326 an tauchte er in zahlreichen Ständevertretungen des Walliser Adels auf. Im Jahre 1346 war er in Ursern am Zustandekommen des Vertrags zwischen dem Oberwallis und den Herren von Ursern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Churwalden beteiligt, der sich mit den Transitwegen über den Gotthard und die Furka befasst. 1347 wurde er zum Kastlan von Goms und zum Meier von Ernen ernannt. Er verwaltete auch anstelle des schwachsinnigen Ludwig Buos die Meierei von Mörel<sup>20</sup>). Zudem besass er den Turm der Herren von Aosta in Naters sowie Felder und Rebberge am Kelchbach<sup>21</sup>).

Er starb um 1350 und hinterliess eine Tochter, Agnes<sup>22</sup>). In erster Ehe war Agnes mit Johannes von Raron, Herrn vom Mont d'Hérens, verheiratet und hatte zwei Kinder, nämlich Isabelle und Rudolf, von dem zwei Sittener Bischöfe abstammen, Wilhelm VI. von Raron (1437—1451) und Heinrich Esperlini IV. (1451—1457)<sup>23</sup>). Ihrer zweiten Ehe mit Niklaus von

<sup>18</sup>) Guido von Ornavasso wird zum erstenmal in einem Dokument von 1289 erwähnt (*A. J. de Rivaz*, Collezione diplomatica). Über das Geschlecht Rodier bzw. Roder vgl. *R. Hoppeler*, Die Familie Roder in Naters, in: Blätter aus der Walliser Geschichte, III. Jahrgang, 1902.

<sup>19</sup>) *J. Gremaud*, Documents . . . , o.c., vol. III, n. 1399.

<sup>20</sup>) *J. Gremaud*, Documents . . . , o.c., vol. IV, N. 1683, 1738, 1751, 1870, 1871, 1908, 1913, 1924, 1930, 1974; Geschichtsfreund . . . I, S. 74, Einsiedeln.

<sup>21</sup>) *J. Gremaud*, Documents . . . , o.c., vol. III, n. 1536; *F. Schmid*, Der Urnavasturm . . . , o.c.

<sup>22</sup>) *J. Gremaud*, Documents . . . , o.c., vol. V, n. 2041, 2073.

<sup>23</sup>) Gemäss *F. Schmid*, Der Urnavasturm, o.c., erscheint Rudolf von Raron am 4. Mai 1377 als Burgherr von Naters; 1381 als Edelmann; am 17. Juni 1385 als Bürge des Pfarrers von Naters; am 14. Januar 1392 als Stifter des Heilig-Kreuz-Altars von Naters (vgl. die Dokumente aus dem Pfarreiarchiv von Naters; *F. Schmid*, Handgeschriebene Aufzeichnungen im Archiv Bianchetti). 1374 nahm er die Güter des Attinghausen in Besitz und 1380 erhielt er das Lehen von Mörel. Wie andere Enkel von Iocelino wurde er auch *von Urnavas* genannt, nachdem das berühmte Geschlecht gegen 1357 ausgestorben war (*F. Schmid*, Verkehr und Verträge . . . , o.c.). In seinem Testament vom 8. Januar 1421 ernannte er Wilhelm, der später Bischof von Sitten werden sollte, zum Universalerben (*J. Gremaud*, Documents . . . , o.c., vol. VII, n. 2707).

Ernen entsprossen Katherina, die sich später mit Giovanni Matricolani verheiratete, und Agnes<sup>24</sup>).

Sie alle, insbesondere Niklaus von Ernen und Rudolf von Raron, pflegten in den Dokumenten mit «von Urnavas» zu unterzeichnen und wurden darin auch von dritter Seite so genannt. Von Iocelino von Ornavasso erbten sie den Besitz von Naters, Herrschaftsrechte in Mund und Finnen<sup>25</sup>), sowie vor allem das reiche Lehen der Herren von Aosta auf dem Simplon.

In der Mitte des 13. Jahrhunderts war das Simplontal in drei Herrschaften aufgeteilt: die Herren von Castello und von Biandrate herrschten im unteren Teil, die Herren von Aosta im oberen Teil beidseits des Passes, von Ganter im Norden bis zum Simplon im Süden.

Am 1. August 1267, dem Vorabend des Vertrages von Lattinasca, erhielt Peter von Aosta für sich und seine Erben das Patronat der Kirche vom Simplon, da die Angehörigen der Pfarrei «homines sui» waren<sup>26</sup>). Dieses Dokument belegt, wie die Herren von Aosta Herrschaftsrechte über die Simplon-Siedlungen ausübten. Sie waren es, gleich wie die von Castello und Biandrate in den ihnen gehörenden Territorien, welche die Besiedlung vorantrieben, indem sie die ersten «Walser»-Hirtenfamilien aus den Dörfern des oberen Rhonetals umsiedelten<sup>27</sup>).

Ein Jahrhundert danach übten die Herren von Ornavasso als Erben des Peter von Aosta immer noch das Patronatsrecht über die Kirche vom Simplon aus. Am 12. Oktober 1361 ernannten «die Eheleute Niklaus, Schwiegersohn des Iocelino von Ornavasso, und Agnes, Tochter des obgenannten Iocelino und im Genuss des Patronates über die Kirche vom Simplon in ihrer Eigenschaft als wahre Erben des Peter von Aosta» Georg Matricolari von Ernen zum Seelsorger<sup>28</sup>). Am 3. September 1437 trat Wil-

<sup>24</sup>) *J. Gremaud*, Documents . . . , o.c., vol. V, nn. 2043, 2048, 2060, 2062, 2066, 2070, 2073, 2075, 2078, 2085, 2107; vol. VI, n. 2377. Im Totenbuch von Ernen (Beginn des 15. Jahrhunderts) erscheinen *Nicolai in Platea domicelli, Agnese uxoris sue*. Das alte Geschlecht von Ernen wurde oft *Platea* genannt. Dies würde bedeuten, dass Niklaus von Ernen, genannt von Ornavasso, ein Sohn des Corrado von Platea war. Seine Erben hatten noch 1427 Rechte über die Herrschaft von Ornavasso in Ganter (*F. Schmid*, Handgeschriebene Aufzeichnungen). Vgl. zudem *F. Schmid*, Der Urnavasturm . . . , o.c. sowie Monatsschrift des historischen Vereins Wallis, 1865, n. 3.

<sup>25</sup>) Über das Eigentum von Mund vgl. *J. Gremaud*, Documents . . . , o.c., vol. VI, n. 2285, vgl. auch *Urkunden zur Geschichte des Oberwallis*, in: «Quellen zur Schweizer Geschichte», 1891. Über die Rechte der Herren von Ornavasso in Finnen hat Schmid drei Dokumente gesammelt: vom 25. Februar 1350 (Anerkennung der Rechte in Finnen von seiten der Agnes, der Tochter des vermutlich kurz vorher verstorbenen Iocelino von Ornavasso; vom 14. Mai 1425 und vom 21. März 1427 (Verkäufe der Rechte durch Katherina von Ornavasso und deren Ehemann Giovanni Matricolari), vgl. *F. Schmid*, Handgeschriebene Aufzeichnungen.

<sup>26</sup>) *J. Gremaud*, Documents . . . , o.c., vol. II, n. 728.

<sup>27</sup>) Die ersten Dokumente genau aus der Mitte des 14. Jahrhunderts belegen, dass die Walser-Niederlassungen relativ spät erfolgten. Auch die deutsche Benennung von Orten, Herrschaftsrechten und Flüssen überlagert in diesen Jahren die vorangegangene neu-lateinische Namensgebung. Vgl. *P. Arnold*, Der Simplon, o.c.; *P. Arnold*, Gondo/Zwischbergen, Brig, 1968.

<sup>28</sup>) *J. Gremaud*, Documents . . . , o.c., vol. V, n. 2066.

helm VI. von Raron, der wenige Tage zuvor den Bischofsstuhl von Sitten betreten hatte, seinem Cousin Heinrich Esperlini, Dekan des Kapitels, das Patronatsrecht der Simplon-Pfarrei ab, welches der Prälät «jure hereditario tanquam causam habens a Iocelino de Urnavas, tam ex titulo quam ex possessorio» ausübte<sup>29)</sup>.

Andere Pergamenthandschriften, die von Schmid in den Walliser Archiven entdeckt wurden und angesichts jener weit zurückliegenden Jahrhunderte selten und besonders wertvoll sind, belegen den Landsitz und die Rechte, welche die Herren von Ornavasso über die Siedlungen im Simplontal besaßen.

Am 13. August 1395 verkaufte Wilhelm Kunschen «in villa de Simplono» einige Weidrechte und erklärte, im Namen der Herrin Katharina von Urnavas die Gerichtsbarkeit über die Leute von *Simplon-Wald* auszuüben<sup>30)</sup>. Am 3. November 1399 traten Katherina von Ornavasso und ihr Ehemann Johannes Matricolari dem Niklaus, genannt Rus vom Simplon, Peter Kunschen vom Simplon, Jakob Geroldi vom Simplon und Anton, Sohn des verstorbenen Anton von Brig, für fünf Pfund, elf Heller und drei maurizianische Denare einige jährliche Einkünfte «seu servicii cum placitis ecc.» ab. Katherina gab an, letztere von der Mutter Agnes, der «Tochter des Edelmannes Iocelino von Urnavas», geerbt zu haben. Diese Rechte bestanden in der «Herrschaft, der Gerichtsbarkeit und im Untertanenrecht über die Leute des Simplontales, im dritten, genauer gesagt im obersten Teil des Tales, ‚Walder-Drittel‘ genannt»<sup>31)</sup>. Der Walderenberg ist ein Wald auf dem Talhang gegenüber Simplon-Dorf, bzw. den Hängen des Breithorns<sup>32)</sup>. In einem anderen Rechtsakt vom 10. März 1413 traten Katherina und ihr Ehemann für 110 maurizianische Pfund den Angehörigen der Familien Rus, Geroldi, Scurten und Kunschen die Einkünfte «certorum usagiorum, serviciorum, placitorum, jurisdictionum, domini et jurium super certis feudis et bonis sitis in valle di Simplono in supremo tertiali cui dicitur Walderro Drittel» ab<sup>33)</sup>.

1407 verkaufte Katherina von Urnavas die Herrschaft von Eggen zwischen dem Simplon und der Passhöhe<sup>34)</sup>. Am 5. September 1427 verkaufte Wilhelm von Raron die immerwährenden Einkünfte, die «er, seine Vorfahren und sein Ahne Iocelino von Ornavasso» im Gantertal (auf der Nordseite des Simplons) bezogen, und zwar «mit sämtlichen Herrschaftsrechten über die darin wohnenden Leute»<sup>35)</sup>. Die Herrschaft von Ganter, bzw. «die Herrschaft und Gerichtsbarkeit, die einst Iocelino von Ornavas-

29) *J. Gremaud*, Documents . . ., o.c., vol. VIII, n. 2891.

30) *J. Gremaud*, Documents . . ., o.c., vol. VI, n. 2446.

31) *F. Schmid*, Handgeschriebene Aufzeichnungen. Alle von Schmid für Bianchetti abgeschriebenen Dokumente über den Simplon, Ganter und Finnen wurden einer Kopiesammlung entnommen, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts vom Notar Anton Pfaffen aus Glis erstellt wurde.

32) *P. Arnold* widmet in seinem Werk «Der Simplon», o.c., dem Walderenberg ein ganzes Kapitel.

33) *F. Schmid*, Handgeschriebene Aufzeichnungen.

34) *F. Schmid*, Verkehr und Verträge, o.c.

35) *F. Schmid*, Handgeschriebene Aufzeichnungen.



so gehört hatten», wurde von den Erben am 26. Oktober 1436 für 300 maurizianische Pfund den Bewohnern und Grundbesitzern von Ganter verkauft<sup>36)</sup>.

Diese Herrschaft auf dem Simplon, die von den Herren von Aosta auf die von Ornavasso übergegangen war, umfasste also das Dorf Simplon und die umliegenden Höfe oberhalb der Brücke des Laquin; den Berg des Walder Drittels gegenüber dem Dorf; die Weiden und Wälder der Passhöhe und schliesslich die ganze Nordseite des Simplons mit dem Ganter- und dem Saltinatal. Die Personalrechte, welche die Herren von Aosta-Ornavasso über die Talschaft ausübten, standen in unmittelbarem Zusammenhang mit der Walser-Besiedlung. Der Simplon war zusammen mit Formazza die älteste Walser-Siedlung und diente den Herren zugleich als Ausgangsbasis für die nachfolgenden Walser-Gründungen. Die wichtigsten unter den sehr spärlichen Dokumenten über die Ursprünge der Walser-Kolonien im 13. Jahrhundert betreffen Rimella (1256)<sup>37)</sup> und Rheinwald (1286)<sup>38)</sup> und geben einen Hinweis auf die Herkunft der Siedler. In beiden Fällen lassen sich Walser aus dem Simplongebiet feststellen.

Den Herren von Aosta, aber noch mehr jenen von Ornavasso, welche hier schon vor dem Ende des 13. Jahrhunderts die Herrschaft erwarben, kam bei der Verpflanzung von Simplonkolonien eine vorrangige Bedeutung zu. Naturgemäss kommt auch nur das Simplongebiet als Herkunfts-ort jener Walser in Frage, die das Tal von Ornavasso besiedelten<sup>39)</sup>. Es ist kaum denkbar, dass sie aus Naters kamen, einem Flecken am Talende abseits der Routen der Walser-Bewegung, wo zwar die Herren von Ornavasso residierten, offenbar jedoch keine Herrschaftsrechte auf die Siedler ausübten.

Trotzdem bleiben sowohl die Epoche wie auch die Ursache einer atypischen Besiedlung wie jener von Ornavasso in mehrfacher Hinsicht problematisch. Hilfreich erweist sich diesbezüglich ein Dokument aus dem 14. Jahrhundert, das ich unverhofft im Staatsarchiv von Mailand entdeckte, d. h. in jenem Fundort der Herzöge von Visconti und Sforza, der aufgrund seines Alters und seines Bestandes eine der bedeutendsten Dokumentensammlungen der Welt darstellt.

Am 28. April 1379 hätte nach Angaben von Corio Rudolf von Ornavasso, aus der Gegend von Novara stammend, die Herrschaft von Ornavasso dem Grafen von Virtù, Giovan Galeazzo Visconti, für 600 Goldgul-

<sup>36)</sup> *D. Imesch*, Das Freigericht Ganter, in: Blätter aus der Walliser Geschichte, III, 1902. Das von Imesch übertragene Dokument berichtet, dass hohe und niedere Gerichtsbarkeit von Ganter «ab antiquo fuerunt quondam Joscelini de Ornavasio». Vgl. zudem *D. Imesch/W. Perrig*, Zur Geschichte von Ganter, Visp 1943.

<sup>37)</sup> Vgl. *E. Rizzi*, La colonizzazione walser a sud del Rosa alla luce di nuovi documenti, in: *Lo Strona*, n. 1 (1980).

<sup>38)</sup> Vgl. *K. Meyer*, Über die Anfänge der Walserkolonien in Rätien, in: Bündnerisches Monatsblatt, 1925.

<sup>39)</sup> Ornavasso war, dies ist nun historisch gesichert, schon vor der Walser-Besiedlung bewohnt. Die Walser werden als «teutonici di Ornavasso» zum erstenmal erwähnt am 20. Juli 1392, und zwar im Zusammenhang mit den Erbauern des Domes von Mailand (vgl. *E. Bianchetti*, *L'Ossola Inferiore*, o.c., doc. XCII).

den verkauft<sup>40</sup>). Bei Rudolf von Ornavasso würde es sich demzufolge um Rudolf von Raron handeln, dem Sohn der Agnes von Ornavasso, mit welchem Namen er öfters erscheint. Es ist jedoch anzunehmen, dass der Verkauf, wenn es überhaupt ein Verkauf war, auf widerrechtliche Weise zustandekam. Es ist möglich, dass Rudolf lediglich einige Quoten veräusserte oder dass die Zustimmung seiner Miterben fehlte. Jedenfalls machte der Bischof von Sitten ein Jahrhundert später, als er gegen die Herzöge von Mailand Krieg führte, Rechte über Ornavasso geltend<sup>41</sup>). Dies jedoch nicht, weil die Veräusserung ohne die Billigung des Bischofs in seiner Eigenschaft als weltlicher Herr des Wallis erfolgt wäre, wie es die Historiker meinen. Der Bischof Wilhelm VI. von Raron forderte Ornavasso aufgrund eines persönlichen Rechtstitels, d. h. aufgrund seiner Erbrechte. Wilhelm war in der Tat Nachfahre und Erbe der Herren von Ornavasso. Die Auseinandersetzung zog sich viele Jahre hin, bis sie im Friedensvertrag vom 19. Januar 1495 beigelegt wurde.

Beim Dokument aus dem Staatsarchiv von Mailand handelt es sich um die Denkschrift, die der Bischof Jodok von Silenen und die Walliser am 2. September 1486 der eidgenössischen Tagsatzung überreichten, als die zahlreichen Streitpunkte zwischen Sitten und Mailand nach zermürbenden Kriegszügen dem Schiedsspruch der Eidgenossen unterworfen wurden, wobei «die Golddukatens», so schreibt Arnold, «eine unrühmliche Rolle spielten»<sup>42</sup>).

Die *Capitula*, sechzig Seiten gespickt mit Anträgen und Forderungen, liefern interessante Hintergrundaspekte über die Machtverhältnisse in Ornavasso: «Seit altersher besass der Walliser Adelige Iocelino von Ornavasso unangefochten und im Frieden eine Herrschaft und zwar mit der ganzen dazugehörigen Gerichtsbarkeit über Ornavasso, das in der Nähe von Domodossola liegt, im Herrschaftsbereich des Herzogs von Mailand. Doch mit einem Male wurde Iocelino seiner Herrschaft und seiner Gerichtsbarkeit von einigen lombardischen Adeligen beraubt. Es waren die Herren von Castello, welche Vasallen der Stadt Mailand waren. Dieser Zustand dauerte fort, bis der Sohn von Iocelino, Niklaus von Ornavasso,

<sup>40</sup>) B. Corio, *Storia di Milano*, Mailand 1503. Immerhin kennt man nicht das Dokument, auf das sich der Autor stützt.

<sup>41</sup>) Der Anspruch auf Ornavasso war Teil einer Reihe von Streitigkeiten zwischen Sitten und Mailand, die schliesslich zum Krieg von Ossola führten (1484—1494); umstritten war insbesondere die Gerichtsbarkeit über die Walser des Val Vaira, von Alpien und Gondo, über die hundert «Patrisani»-Siedler, welche 1291 an Bonifatius von Challant verkauft worden waren. Die Akten der langen Auseinandersetzungen finden sich in: Staatsarchiv von Zürich, Akten des Wallis; Staatsarchiv von Sitten, *Collectio Foederum*; Staatsarchiv von Mailand, *Archivio Ducale*, *Potenze sovrane*. Letzteres enthält unter den zahlreichen Hinweisen auf die Ornavasser-Frage einen Brief von Bartolomeo Calco an Ludwig Moro vom 20. Juli 1494. Er lässt den Standpunkt der herzoglichen Kanzlei erkennen, derzufolge die Walliser «qualque rason dove si fa mentione del Dominio de Ornavasio» hätten (Staatsarchiv Mailand, coll. cit., cartella n. 613). Über den Krieg von Ossola vgl. W. Ehrenzeller, *Die Feldzüge der Walliser und Eigenossen ins Eschental und der Wallis-Handel 1484—1494*, in: *Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft*, V (1912); T. Liebenau, *Regesten zur Geschichte des Eschentalerkrieges*, in: *Anzeiger für Schweizer Geschichte*, V; P. Arnold, *Gondo-Zwischbergen*, o.c.

<sup>42</sup>) P. Arnold, *Gondo-Zwischbergen*, o.c.

vor den mailändischen Fürsten Klage wegen des erlittenen Besitzesentzuges erhob. Er wurde in der Folge wieder in die Herrschaft von Ornavasso mit allem, was dazugehörte, eingewiesen und behielt diese unangefochten bis ans Ende seines Lebens. Nach seinem Tod jedoch eroberten die Herren von Castello erneut mit Gewalt die Herrschaft und die Gerichtsbarkeit von Ornavasso, nachdem sie widerrechtlich die Erben von Niklaus davon ausgeschlossen hatten. Gegen diese Schmähungen und Gesetzeswidrigkeiten hat unser hochwürdigster Vorgänger Wilhelm von Raron in seiner Eigenschaft als Erbe und Rechtsnachfolger seine Rechte beim Herzog von Mailand eingefordert». Das Dokument schildert im folgenden, wie man bestrebt war, den Streit mit Hilfe eines Kompromisses beizulegen und wie der Bischof Wilhelm Kaspar Curten zu seinem Stellvertreter ernannte, doch wurde keine Verständigung erzielt. «Wilhelm von Raron starb in einer Zeit, als zwischen dem Wallis und der Lombardei schwerere Streitigkeiten auszubrechen begannen. Seine Erben, obwohl noch im Kindesalter, riefen in dieser Angelegenheit das Gericht an, wie aus ihren Briefen besser ersichtlich wird. Nun erhoffen sie vom Herzog die Rückgabe all dessen, was ihnen gehört zuzüglich eines angemessenen Schadenersatzes»<sup>43</sup>). Soweit die Denkschrift aus dem Jahre 1486. Wilhelm von Raron starb am 11. Januar 1451 auf der Rückkehr von Rom. Im eisigen Winter wurden die sterblichen Überreste in einem Trauerzug, der nahe an den verlorenen Herrschaften von Ornavasso vorbeiführte, über den Simplon in die Gruft der Sittener Kathedrale überführt<sup>44</sup>). In einem minutiösen und langen Testament, das er am 30. September 1450 in Sitten abgefasst hatte, ernannte er die noch sehr jungen Neffen Andrea und Giovanni Gobbolini zu seinen Erben<sup>45</sup>).

Aus der Denkschrift von 1486 scheint sich zu ergeben, dass überhaupt kein Verkauf durch Rudolf von Ornavasso stattgefunden hat. Es ist nicht ausgeschlossen, dass es sich dabei um eine Erfindung der Visconti handelte, um sich eines strategisch wichtigen Punktes beim Eingang zum Ossolatal zu bemächtigen; dies in einem entscheidenden Moment der Expansion der Visconti in das Tal. Dadurch gerieten sie in Streit mit dem Bischof von Novara, der Herr über das obere Ossolatal war<sup>46</sup>). Interessant ist der Hinweis auf die widerrechtliche Besitznahme durch die Herren von Castello, die in den Auseinandersetzungen mit den ihnen verwandten Herren von Ornavasso wahrscheinlich erbrechtliche Vorwände ins Spiel brachten. Vielleicht waren die Urheber dieses Raubzuges die Nachfahren jener Iacopina des Castello von Ornavasso, Schwester von Iocelino II., welche in den Satzungen von Novara erwähnt wird, von der sich aber jede weitere

43) Staatsarchiv Mailand, Archiv der Herzöge Visconti und Sforza, cartella 604, o.c.

44) *J. Gremaud*, Documents . . ., o.c., vol. VIII, n. 3037. Die Überführung hatte der Dekan des Kapitels, Heinrich Esperlini von Raron, zu berappen. Er war der erste Cousin des Bischofs Wilhelm, dem er auf den Bischofsstuhl von Sitten folgte, und ebenfalls ein Nachfahre der Herren von Ornavasso. 1457 wird er es sein, der Anspruch erheben wird auf die Herrschaft «orlavasii sen urnafas castelli» (Staatsarchiv Mailand, Archiv der Herzöge Visconti und Sforza, registri ducali, cart. 56).

45) *J. Gremaud*, Documents . . ., o.c., vol. VIII, n. 3032.

46) *T. Bertamini*, L'Ossola nella lotta tra il Papato e i Visconti, in: «Oscellana», 1971 segg.

Spur verliert<sup>47)</sup>. In besagtem Dokument ist überdies von Niklaus von Ornavasso, «Sohn des Iocelino», die Rede. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um Niklaus von Ernen, den Schwiegersohn von Iocelino II., der just mit «Niklaus von Ornavasso» zu unterzeichnen pflegte.

Die in Erinnerung gerufenen Ereignisse beziehen sich also auf den Beginn des 14. Jahrhunderts und geben die Erklärung ab für die politischen Beweggründe der Walser-Besiedlung von Ornavasso; einer Besiedlung des Talausganges, die angesichts der Walser-Geschichte anders nur schwer erklärbar wäre, zumal wenn man sich die charakteristischen Bestrebungen der Walser vergegenwärtigt, alpine Hochtäler zu roden und urbar zu machen.

Die Ansiedlung von treu ergebenden Siedlern in der Simplongegend wurde von Iocelino in Angriff genommen, um den Ansprüchen seiner Verwandten von Castello entgegenzutreten, zumal sich diese Ansprüche infolge des Wegzuges der Herren von Ornavasso ins Wallis noch verstärkt hatten. Fraglich bleibt der Zeitpunkt dieser Umsiedlungsaktion. Folgte man der herrschenden Meinung der Historiker, so müsste man dafür die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts ins Auge fassen. In diesem Falle wäre es allerdings schwierig, den Besiedlungsvorgang mit den erwähnten Fakten auf einen Nenner zu bringen. Es gilt jedoch, die Tatsache zu berücksichtigen, dass die ins 13. Jahrhundert datierte Ansiedlung der Walser in Ornavasso auf nicht immer gesicherten Annahmen beruht, wie der vermuteten Teilnahme der Leute von Ornavasso an der Schlacht von Castelletto, die ich jedoch für ausgeschlossen halte<sup>48)</sup>.

Demgegenüber scheint es mir wahrscheinlicher zu sein, die Besiedlung in den Jahren anzusetzen, in denen die Herrschaft von Ornavasso in «unangefochtenem Besitz» von Iocelino II. war: d. h. zu Beginn des 14. Jahrhunderts oder zumindest am Ende des 13. Jahrhunderts. Vielleicht waren es gerade die Jahre unmittelbar vor 1307, als den Visconti von Castelletto die «novali» von Ornavasso abgetreten wurden, d. h. die ausserordentlichen Steuern über die neu gerodeten Gebiete<sup>49)</sup>.

Diese Ereignisse entschwanden mit der Zeit dem Gedächtnis des Geschlechts von Ornavasso, das zu Beginn des 14. Jahrhunderts im Wallis bedeutende Macht und eine wichtige Herrschaft auf dem Simplon besass, welche sich jedoch infolge ausbleibender männlicher Nachkommen sehr schnell in komplexe Erbmassen zersplitterten. Für die Siedler von Ornavasso erhielt sich neben der Sprache ein weiteres bezeichnendes Band mit

<sup>47)</sup> Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich bei dem von Corio erwähnten «Rudolfo di Ornavasso del Novarese» nicht um Rudolf von Raron handelt, sondern um einen andern Rudolf, den Sohn oder Nachkommen von Iacopina de Castello de Ornavasso. In diesem Fall hätte die Präzisierung «del Novarese» eine Unterscheidung von den Ornavassern «del Vallese» zum Zweck.

<sup>48)</sup> Tristano Calco berichtet, dass am 28. März 1287 Otto Visconti mit Hilfe von Berglern des Ossola-Tales Castelseprio eroberte. Bonaldo fügt hinzu, einige von ihnen hätten sich unbemerkt hineingeschlichen, indem sie sich als deutsche Tagelöhner und Händler ausgegeben hätten. Bianchetti vertrat als erster die meines Erachtens unwahrscheinliche Hypothese, dass es sich dabei um Ornavasser gehandelt hätte.

<sup>49)</sup> E. Bianchetti, L'Ossola Inferiore, o.c., doc. LXIII.

der Walliser Heimat lebendig: der auch noch am Ende des 16. Jahrhunderts lebendige Brauch vieler Männer jener Gegend, jeden Sommer fünfzehn bis zwanzig Tage für die Heuernte auf den Simplon zurückzukehren, zu den Bergen, von denen sie einst in den Süden hinabgestiegen waren<sup>50</sup>).

(Übersetzt von Niklaus Herzog.)

<sup>50</sup>) *R. Mortarotti*, I Walser nella val d'Ossola, o.c.